



Der spanische Parteiminister Arrese besichtigt das Reichsportfolio und wohnte auch einem Kinderturnen bei. Dritter von links: Minister Arrese, weiter nach rechts: Oberbefehlshaber Hilgenfeldt und Dr. Karl Ritter von Hall

Aufn.: Presse-Bild-Zentrale

Minister Arrese in München

München, 22. Januar

München erwartet den spanischen Parteiminister José Luis de Arrese. Wir haben in den letzten Tagen über den Besuch des spanischen Gastes, der am vergangenen Sonntag in der Reichshauptstadt eintraf und inzwischen die sozialen Einrichtungen der NSV eingehend besichtigt hat, ausführlich berichtet. Die Hauptstadt der Bewegung ist eine neue, besondere Etappe auf dieser Kundfahrt der Freundschaft, die, in ihren verantwortlichen Männern repräsentiert, zwei verwandte Bewegungen einander begegnen läßt.

Die Bevölkerung unserer Stadt und die Partei begrüßen in Arrese einen Falangisten der ersten Stunde und den Abgeordneten einer wiedererstandenen, verjüngten europäischen Macht, deren Aufstieg von Deutschland aus mit den Gefühlen ehrlichen Wohlwollens und herzlicher Sympathie begleitet wird. Möge der spanische Gast gerade hier in der Hauptstadt der Bewegung die Eindrücke finden, die das Bild seiner Reise im vierten Kriegsjahr glücklich abrunden können. Denn neben den Argumenten der politischen Vernunft und den geschichtlichen Erinnerungen ist es die Verwandtschaft der beiden Revolutionen, die vor allen Dingen die deutsch-spanische Freundschaft trägt und lebendig erhält.

Kanada auf dem Weg zum USA.-Dominion

Von Dr. H. Höpfl

Der Londoner „Daily Express“ hat sich aus Montreal in Quebec berichten lassen, daß die Paßgrenze zwischen den Vereinigten Staaten und Kanada nach einer Vereinbarung der beiden Regierungen weitgehend aufgehoben und der Grenzübergang lediglich an eine Art Grenzbescheinigung geknüpft werde. Eine Bestätigung der Nachricht von amtlicher Seite in Washington und Ottawa ist zwar noch nicht erfolgt, sie liegt aber so vollkommen auf der Linie der rapiden „Annäherung“ des britischen Dominions an den Empire-Erben, daß die größere Wahrscheinlichkeit für ihre Richtigkeit spricht. Ein knappes Jahr nach seiner Rede in Chicago, in der Roosevelt für die autonomen Staaten die Quarantäne empfahl, hat er — ebenfalls bei einer Brückeninweihung — am 18. August 1938 in Kingston am St. Lorenzstrom auf kanadischem Boden in vielstündigen Wendungen, über deren vollen Sinn die Entwicklung seitdem jeden Zweifel beseitigt hat, sein Interesse an Kanada bekundet: „Ich gehe auch die Versicherung, daß das Volk der Vereinigten Staaten nicht unfähig beseitigt werden wird, wenn der kanadische Boden von irgendeiner Macht bedroht wird.“ Da weit und breit kein möglicher Gegner Kanadas zu sehen und zu denken war, wurde diese Erklärung als ein rhetorischer Ausflug, dem keine Bedeutung zukomme, aufgefaßt. Es sollte sich zeigen, daß sie mehr war, mehr auch als ein frühes Beispiel dafür, mit welchen Mitteln Roosevelt schon lange vor Kriegsausbruch die politische Atmosphäre vergiftete.

Von dieser Kingstoner Rede bis zu den letzten Meldungen aus Washington, die von eingehenden und umfassenden Verhandlungen mit dem Ziel einer immer weiterreichenden Annäherung und Angleichung Kanadas an die USA. berichten, führt ein schnurgerader Weg, an dessen Ende mit vollkommener Sicherheit die Einverleibung des britischen Dominions steht. Bei keinem anderen Gliedstaat des Empire ist die Entwicklung zu diesem Ende mit einer für England so verhängnisvollen Folgerichtigkeit an den Tatsachen abzulesen wie hier. Wenn Roosevelt dabei ohne jede Überstürzung Schritt um Schritt vorging und vorzieht, so liegt das weniger in einer ihm sonst fremden Mäßigkeit begründet, als einfach in der Tatsache, daß ihm die kanadische Beute nicht entgehen kann.

Als Faustpfand englischer Hörigkeit gegenüber den Wünschen Washingtons hat das britische Dominion bereits einmal eine erhebliche Rolle gespielt, und zwar bei den Washingtoner Konferenzen von 1921/22. Damals haben die Vereinigten Staaten von London den Verzicht des englischen Bündnisses mit Japan durch die Drohung erzwungen. Im Falle eines amerikano-japanischen Krieges, in dem England neutral bleiben werde, Kanada unverzüglich zu besetzen. Die britische Regierung fügte sich damals, um genau zwei Jahrzehnte später um die Belohnung betrogen zu werden. Denn schon im vorigen Sommer berichtete der kanadische Regier: „Mit Einverständnis der kanadischen Regierung haben die Vereinigten Staaten Einheiten ihrer Wehrmacht in Kanada stationiert und werden es auch weiterhin tun.“

Die Einkreisung und Machtaushöhlung Kanadas ist in klar erkennbaren Etappen erfolgt. Am 10. September 1939 ist Kanada in den Krieg eingetreten. Wie im ersten Weltkrieg hat es mit diesem zeitlichen Abstand von Kriegserklärung des Mutterlandes seine Selbständigkeit dokumentieren wollen. Für eine wirkliche Kriegführung war das Land vollkommen unvorbereitet, sein Kriegseinsatz daher lediglich vorbereitend. Sehr bald aber machte sich der Wunsch, auch für Kanada bemerkbar. Engländer suchten sich gezwungen, zur Beschaffung kanadischer Kriegsmaterialie seine kanadischen Güter an USA-Banken. Kanadas Wirtschaft, deren Verflechtung mit der amerikanischen Wirtschaft, deren Verflechtung mit dem Mutterland, wurde damit

zunehmend in die Arme der Wallstreet getrieben. Ein knappes Jahr später, am 18. August 1940 wurde im Abkommen von Ogdensburg, im Staate New York an der kanadischen Grenze geschlossen, die Bildung eines nordamerikanisch-kanadischen Verteidigungsausschusses vereinbart. Roosevelts Kingstoner Rede von 1938 trug ihre Früchte — es sollten nicht die letzten sein. Wenn die Kommission auch paritätisch besetzt wurde, so war das nur Scheinmaßregel ohne jede Bedeutung, da Kanadas militärisches Gewicht gleich Null war im Vergleich zu seinem Partner. Nur einen Monat später präsentierte Roosevelt die Rechnung für die 30 USA-Zerstörer: In Neufundland und an der zu ihm gehörenden Labradorküste, also vor den östlichen Toren Kanadas, errichteten die Vereinigten Staaten Flotten- und Luftstützpunkte. Washington brauchte in Ottawa nicht einmal rückzuführen, da kanadisches Hoheitsgebiet davon direkt nicht betroffen wurde.

Am 10. April 1941 besetzten USA-Truppen Grönland. Nur sechs Tage später wurde das amerikanisch-kanadische Abkommen von Hyde Park abgeschlossen, das wirtschaftliche Gegenstück zu dem Militärabkommen von Ogdensburg, das übrigens die erste von einem britischen Dominion mit einer nicht-britischen Macht abgeschlossene militärische Vereinbarung war. Das Hyde-Park-Abkommen spannte die kanadischen Rohstoffquellen in die USA-Wirtschaft ein, angeblich „im Rahmen der Verteidigung der westlichen Hemisphäre“. Kanadische Rohstoffe wanderten in die USA-Fertigungsindustrie, von wo sie über Kanada wieder als Leih- und Pachtmaterial nach England gehen. Gebucht werden die Kosten in Washington, und bezahlt werden sie von England durch die stückweise Preisgabe des britischen Empire.

Der Besetzung Grönlands folgte am 7. Juli 1941 die Islands. Damit wurde nach der Errichtung von Stützpunkten unmittelbar vor den

italischen Toren Kanadas und auf kanadischem, zu Neufundland gehörendem Boden, einmal ein drittes Ringstück der Einkreisung Kanadas gewonnen, zum anderen die „westliche Hemisphäre“ vorgeschoben in eindeutig europäisches Interessengebiet.

Am 22. September 1942 trieb Roosevelt die Einverleibung Kanadas in die USA. durch ein weiteres Militärabkommen einen Riesenschritt voran. Die Vereinbarung erlaubte Roosevelt, ohne jede Behinderung „USA-Truppen über die kanadische Grenze zu schicken. Daß gleiches auch kanadische Truppen erlaubt wurde, hat nur platonische Bedeutung. Kanada gab seine Grenzen und damit sein wesentliches Hoheitsrecht auf Diktat Washingtons preis. Roosevelt konnte sich den Luxus erlauben, darüber ein regelrechtes Abkommen auszuhandeln, da er von vornherein wußte, daß dem kanadischen Partner gar keine andere Wahl blieb, als sein Ja zu geben.

(Ein weiterer Aufsatz folgt)

Armee in Abwehrschlacht

Die sowjetische Winteroffensive im Don-Wolga-Gebiet

PK. Vor Wochen begannen die Bolschewisten im Don-Wolga-Gebiet und gleichzeitig im großen Donbogen ihre Winteroffensive. Wohlgerichtet, ohne Offensives. Das heißt: Sie griffen nicht in kleinem Rahmen an, etwa mit einem Regiment und ein paar Panzern, wie das im Ostfeldzug etwas Alltägliches ist, sondern sie eröffneten eine großangelegte Operation, wie sie der Feind bisher kaum gewagt hat. Mit sechs oder sieben Armeen und Hunderten von Panzern brandeten sie in der raumlosen Weite des öden Steppens auf Hunderten von Kilometern Breite gegen die deutschen Stellungen an.

Gegenüber stand ihnen eine Armee, die den weiten Weg eines Schlachtensommers vom Donez bis zur Wolga marschiert war, erst in rastloser Verfolgung zum Don, und dann in verbissenen Kämpfen, in denen dem Feind jeder Kilometer abgerungen werden mußte, durch den großen Donbogen und über die Landbrücke zwischen Don und Wolga. Eine Armee also, die in ihrer Stärke zwangsläufig nicht mehr so beschaffen sein konnte, wie sie Ende Juni im Raum ostwärts Charkow angriffen war.

Diese Armee nahm den Kampf auf gegen die von allen Seiten auf sie anrennende feindliche Übermacht, gegen diese Armee brandete der Ansturm der bolschewistischen Panzerbrigaden und Schützendivisionen an. Das bedeutet für die Germanen und Panzertruppen in den Panzerdeckungsgräben, aushalten, die feindlichen Kampfwagen herankommen oder auch über sich hinwegrollen lassen — aber unten bleiben und nicht rühren, und wenn die Nerven dabei zerschellen wollen. Sind die Panzer vorbei, dann Garbe auf Garbe zwischen die dichtauf folgenden sowjetischen Schützen. Das bedeutet für die Panzerbrechenden Waffen, die Pak- und 88-mm-Flak-Bedienungen vorn in der Hauptkampflinie: ungeachtet der feindlichen Granateinschläge am Geschütz bleiben, fast ohne Deckung, und dann immer wieder das Rohr auf die schwergepanzerten Angreifer richten, laden, feuern, wieder richten, wieder laden, wieder feuern. Das bedeutet für die schweren Waffen, die Artillerie, Infanteriegeschütze und weitere Granate auf Granat an den Rohren, nach Möglichkeit schon die feindliche Bereitstellung zerschlagen oder aber Sperrfeuer in das Annäherungsgelände des Gegners und die Granatier- und Panzerjäger in ihrem erbitterten Abwehrkampf unterstützen. Und es bedeutet für unsere Kampfwagen: dem Feind entgegen, den sowjetischen Kolossen aus günstiger Schußposition einen Hagel von Granaten hinüberschicken und im nervenaufpeitschenden Kampf Panzer gegen Panzer die Oberhand behalten!

Das alles wiederholt sich Tag für Tag längs der gesamten Front hundert- und tausendfach. Der Gegner konzentrierte seine Durchbruchversuche auf einzelne Punkte unserer Abwehrstellung, auf beherrschende Höhen zum Beispiel oder auf Stellen, an denen er mit geringem Widerstand rechnete. Der schonungslose Masseneinsatz von Material, besonders von Panzern zum weitaus größten Teil vom Typ T 34, ist das hervorsteckendste Merkmal dieser sowjetischen Winteroffensive im Don-Wolga-Gebiet. Lag schon während des vergangenen Sommers der Schwerpunkt der feindlichen Kriegführung in wesentlich höherem Maße als 1941 bei der Panzerwaffe, so übertrifft der gegenwärtige Einsatz von Kampfwagen noch bei weitem die Massenaufgebot an Panzern, die während der Sommerwochen den deutschen Vormarsch vergeblich aufzuhalten versuchten.

Als die Bolschewisten ihre Winteroffensive begannen, war es noch Herbst, Spätherbst mit grauen, nebligen Tagen, die das uns in glühend

ke Mittel, nach diesem Schritt auch die wirtschaftlichen Grenzen zwischen den USA und dem britischen Dominion einzureißen, war es im Oktober 1941 gegründete amerikanisch-kanadische Ausschuss für Gleichschaltung der Rüstungsproduktion beider Länder. Der Leiter der kanadischen Gruppe dieses Ausschusses, der stellvertretende Munitionsminister Sheils, hat kürzlich erklärt, es bestehe nicht nur ein Gemischter Produktionsrat, sondern man tausche auch Fabriksgeheimnisse aus. Die amerikanische und kanadische Kriegsindustrie sei so sehr ein Ganzes, daß Kanada jetzt sogar Leih- und Pachtmaterial herstelle, das dann abgegeben werde nach dem amerikanischen Lieferungsprogramm. Da Sheils diese Dinge in einer besonderen Rede mitteilte, wäre es interessant gewesen, zu erfahren, mit welchen Gefühlen eines britischen Zuhörer die Hiobsbotschaft aufgenommen haben.

(Ein weiterer Aufsatz folgt)

heißten Sommertagen verhaft geworden Steppenland noch einödniger und trostloser erschienen als in den Monaten zuvor. Im Verlaufe dieser Wochen nun ist es Winter geworden hier bei uns zwischen Don und Wolga, Winter mit sternklaren, bitterkalten Nächten und wirbelnden Schneestürmen, die von Osten und Nordosten aus den Steppen Kasakstans über die nahe Wolga herüberbrausen. Zum zweitenmal in diesem Krieg hat der Ostwinter sein weißes Kleid über das kampfdurchtobte weite Land gebreitet. Es ist jene Zeit gekommen, auf die sich unsere Truppen diesmal seit Wochen bis ins kleinste vorbereitet hatten. Sie lagen in ihren gut ausgebauten Winterstellungen, waren in den leeren Steppenträumen, in denen nur wettverloren ganz vereinzelt einige Dörfer liegen, unter der Erde gegengestrichelt und hatten in der Herrichtung und Ausgestaltung von Wohnbunkern bewundernswertes Geschick entfaltet.

Und nun ist doch manches anders gekommen als erwartet. Viele Divisionen haben neue Abschnitte bezogen und ihre Winterstellungen verlagern müssen, die sie sich in wochenlang mühseliger Arbeit errichtet hatten. Dort, wo sie in den ersten Tagen die bolschewistische Offensive zum Stehen brachten, fanden sie nichts vor als eine kahle Höhe, einen Damm oder eine Schlucht — kein Deckungsgloch, keinen Graben, keinen Unterstand, nichts. Sie verbrachten die ersten Nächte unter freiem Himmel, und zum erstmal bewährte sich ihre Winterausrüstung, die schweren Übermäntel, die warmen Wolldecken, die Filzstiefel und vor allem die dicken Tarnanzüge — innen weiß und außen grau, je nach dem Wetter von beiden Seiten zu tragen — haben unsere Soldaten in diesen Tagen schätzen gelernt.

Dann aber, gleich in der ersten Kampfpause, führ die Spitzhaken in die schon gefrorenen Erde, Schützenlöcher entstanden, dann Laufgräben an den vom Feind leicht eingesehenen Stellen, schließlich der erste Unterstand — und heute leben sie genau wieder so unter der Erde wie vor Wochen in ihren alten Abschnitten. Genau wieder so auf dieser Erde, in deren Frostkruste sie sich einewöhnt, eingekrallt haben, ist seither Tag für Tag und Nacht für Nacht die Wucht der Materialschlacht herniedergegangen, ein stählernes Unwetter des zur Raserei gesteigerten Hasses, der Masse gegen Mensch und entfesselten Vernichtungswillen gegen ein Übermaß heldischen Ausharrens setzt.

Kriegsberichtler Herbert Rauchhaupt

Division Hermann Göring

Berlin, 22. Januar

Auf Befehl des Reichsmarschalls wurde die aus dem Regiments General Göring hervorgegangene Brigade zur Division ausgebaut. Nach dem Willen des Führers wird die Division Hermann Göring von der Obersten militärischen Führung mit besonderen Aufgaben betraut. Die Division ist ein Verband der Luftwaffe, vollmotorisiert und mit vielseitigen und neuzeitlichen Waffen ausgerüstet. Friedensstandort ist die Reichshauptstadt.

Es ist der Wunsch des Reichsmarschalls, dessen Namen jeder Angehörige der Division auf dem Armband trägt, daß die besten der deutschen Jugend als Freiwillige in seine Division eintreten. Angenommen werden Freiwillige für folgende Waffengattungen: Panzergrenadiere, Grenadiere, Jäger, Kradschützen, Panzerspäher, Panzerjäger, Panzerpionier, Panzermänner, Panzerfernsprecher, Funker, Sturmkanoniere, Artilleristen und Flakartilleristen. Meldung und Auskunft bei dem zuständigen Wehrmeldeamt oder Wehrbezirkskommando.

Wirtschaft und Verwaltung

Ein Vortrag von Staatssekretär Dr. Landfried in Bochum

Vor der Verwaltungs- und Wirtschafts-Akademie Industriebezirk in Bochum hielt der Staatssekretär des Reichswirtschaftsministeriums, Dr. Landfried, einen Vortrag, in dem er einen Überblick über die Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Verwaltung im Krieg gab. Im Augenblick gelte es, alle Kräfte in organisatorischer und personeller Hinsicht zur Vereinfachung der Verwaltung und Ersparnis an Menschen und Material zusammenzufassen. Gleichzeitig komme es darauf an, die für die Befriedigung des Bedarfs notwendigen Güter herzustellen. Es sei deshalb ein Mindestprogramm für die Erzeugung solcher Güter aufgestellt worden, das unter dem Kennwort „Kriegsaufgabenprogramm“ bekanntgeworden sei.

Für die hierunter fallenden rund 200 Warenarten seien genaue Erzeugungspläne aufgestellt worden und es habe sich nicht umgehen lassen, von oben in das Produktionsprogramm der einzelnen Betriebe einzugreifen, da es nicht dem Hersteller überlassen werden könnte, auf Grund der ihm zugewiesenen Rohstoffkontingente Art und Umfang der herzustellenden Gegenstände nach seinem Ermessen festzusetzen. Rentabilitätsgesichtspunkte hätten hier zurückzutreten hinter der Forderung der Kriegswirtschaft, für die Befriedigung des dring-

lichsten Bedarfs der Verbraucher zu sorgen. Hand in Hand mit der Aufstellung des Erzeugungsprogramms sei eine Rationalisierung und Typenfestlegung gegangen, die zu einer erheblichen Steigerung der Produktion führen konnte. In diesem Zusammenhang erwähnte Staatssekretär Landfried die Möbelherstellung und ihre Bedeutung für die fliegergeschädigte Bevölkerung und wies darauf hin, daß das Kriegsaufgabenprogramm in erster Linie für Luftgeschädigte bestimmt sei.

Erfreulich sei die enge Zusammenarbeit zwischen der Organisation der gewerblichen Wirtschaft und der Deutschen Arbeitsfront, die im Reichsinstitut für Berufserziehung in Handel und Gewerbe einen besonderen Ausdruck findet. Abschließend wies Staatssekretär Dr. Landfried auf die Notwendigkeit hin, den Kriegsveteranen durch entsprechende Schulung die Wiedereingliederung in das Wirtschaftsleben zu ermöglichen, wobei er die Betriebsführer in Zusammenarbeit mit den zuständigen Stellen des OKW, und der Partei eine selbstverständliche Dankeschuld. Auch für die im Felde stehenden Betriebsführer und Wirtschaftler gelte es, bereits heute Maßnahmen zu treffen, damit sie unmittelbar nach dem Kriege ihren Beruf aufnehmen können bzw. Anschluss an ihren Beruf finden.

Mineralische Bodenschätze unter Bergrecht

Am 1. Februar 1943 tritt die im Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 5 vom 20. Januar 1943 veröffentlichte Verordnung des Ministeriums für die Reichsverteidigung über die Aufsicht und Gewinnung mineralischer Bodenschätze vom 31. Dezember 1942 in Kraft, die eine Reihe bergbauverordnungen in der unter die Verordnung fallenden Betriebe für anwendbar erklärt. Es handelt sich dabei um die zum Grundbesitz gehörigen sogenannten Edellone, um Bleicherde und Bentonit, Kaolin, Feldspat und Pegmatit, Glimmer, Quarz und Quarz, soweit sie sich zur Herstellung von feuerfesten Erzeugnissen oder Ferrosilizium eignen, ferner um Magnesit, Bauxit, Flußspat, Schwefel, Talkum, Speckstein und Kieselgur.

Alle Betriebe zur Aufsicht und Gewinnung dieser Bodenschätze einschließlich der Aufbereitungsanstalten, aber ohne die der Weiterverarbeitung dienenden Anlagen, gelten künftig als Bergwerke im Sinne der berggesetzlichen Vorschriften und unterliegen demgemäß auch der Aufsicht der Bergbehörden. Dabei bleibt das Verfügungsrecht des Grundeigentümers weitgehend erhalten, die Vorkommen treten also weder unter Staatsvorbehalt, noch finden die berggesetzlichen Vorschriften über den Erwerb von Bergbaurechten (Bergwerksentgelt) durch Mitteln der Verleihung Anwendung. Die mittleren und obersten Bergbehörden werden jedoch ermächtigt, die Aufsicht und Gewinnung der genannten Bodenschätze von Bedingungen abhängig zu machen oder sie unter Auflagen zuzulassen.

Sie können auch aus bergpolizeilichen oder volkswirtschaftlichen Gründen Betriebszweckmenschen verfügen und die Ausübung der Gewinnungsberechtigung einem von der Bergbehörde zu bestimmenden Unternehmer übertragen, wenn die beteiligten Grundeigentümer sich trotz vorangegangener Aufforderung nicht freiwillig zu einer Betriebsgemeinschaft zusammenschließen und einen gemeinsamen Vertreter namhaft machen.

Den von einer solchen bergbehördlichen Regelung betroffenen Grundeigentümern steht grundsätzlich nur ein Förderzinsanspruch gegen den Unternehmer zu. Die nähere Regelung trifft, sofern sich die Beteiligten nicht einigen, die Bergbehörde (Oberbergamt) unter Ausschluss des Rechtsweges. Diese Vorschriften sollen unter möglicher Wahrung der Grundeigentümerrechte die Schwierigkeiten auszuräumen, die namentlich ein stark zersplitterter Grundbesitz der ordnungsmäßigen und volkswirtschaftlich erfolgreichen Gewinnung der in der Verordnung behandelten bergwirtschaftlich wichtigen Vorkommen bereitet. Die Verordnung bedeutet zugleich einen Schritt vorwärts zur Rechtsinheit auf dem Gebiete des Bergbaues.

Beitragspflicht der polnischen Arbeiter zur Invalidenversicherung

Der Reichsarbeitsminister hat am 19. Dezember 1942 auf Grund des § 1233 Abs. 1 der Reichsversicherungsordnung die Bekanntmachung, betreffend die Befreiung von Ausländern von der Versicherungspflicht nach dem Invalidenversicherungsgesetz vom 7. März 1901 und den zur Erläuterung dieser Vorschriften ergangenen Erlaß vom 13. April 1940, mit Wirkung vom 1. Januar 1943 aufgehoben. Von diesem Zeitpunkt (1. Januar 1943) an, sind somit für alle im Deutschen Reich beschäftigten polnischen Arbeitskräfte, einschließlich der

polnischen landwirtschaftlichen Arbeiter aus dem Generalgouvernement, die Beiträge zur Invalidenversicherung nach den allgemeinen gesetzlichen Vorschriften zu entrichten. Die Übernahme des Arbeitnehmersanteils dieser Beiträge für polnische landwirtschaftliche Arbeiter aus dem Generalgouvernement durch den Unternehmer ist nicht zulässig. Die Gewährung von Leistungen aus der Invalidenversicherung an polnische Arbeitskräfte bleibt einer gesonderten Regelung vorbehalten.

Gründung der Deutschen Bank für Ostasien. Zur Erleichterung des deutsch-japanischen Zahlungsverkehrs ist die „Deutsche Bank für Ostasien“ in Berlin unter Beteiligung folgender Banken gegründet worden: Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Bank der Deutschen Arbeit, Bayerische Hypothek- und Wechselbank, Berliner Handelsgesellschaft, Commerzbank, Deutsch-Asiatische Bank, Deutsche Bank, Dresdner Bank, Hardy & Co., Merck, Finck & Co., Norddeutsche Kreditbank, Pfändermenges & Co., Reichskreditgesellschaft, Vereinsbank in Hamburg, Westfälische Bank, die Deutsche Bank für Ostasien wird eine Niederlassung in Tokio eröffnen.

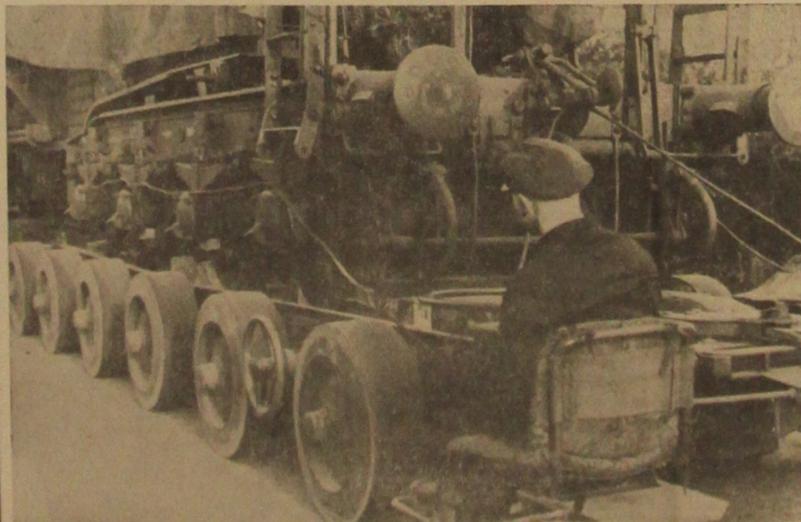
Kriegsplanung des deutschen Glashandels. Am 6. und 7. Februar findet in Braunschweig eine Reichsberleierteilung aller Glasereien des Großdeutschen Reiches statt. Auf ihr wird Reichsberleierteilung Haas, Werny, Hamburg, die Erfahrungen bei der Besetzung ausbergewirtschafteter Glasstätten mit seinen Oberleuten auswerten und neue Richtlinien für die schnellstmögliche Besetzung von Glasereien auf dem wichtigen Gebiete des Glases geben. Im Vordergrund der Besprechungen stehen auch die Probleme des Arbeitseinsatzes und der Rohstoffversorgung.

Erdböhrungen in Sizilien. In Sizilien sind, wie die Agentur GEA, berichtet, seit etwa einem Jahr Bemühungen im Gange, neue Erdböhrungen ausfindig zu machen. Einer italienischen Gesellschaft wurden fünf Konzessionen erteilt, von denen zwei gegenwärtig schiefgegraben werden. Die beiden Bohrtürme in 200 bzw. 700 Meter Tiefe vorgeschoben, die auf ein glühendes Ergebnis rechnen lassen. Die in den meisten Fällen erforderliche Anlage neuer elektrischer Kraftquellen und Verkabelung zu den Bohrstellen ist bereits im Gange.

Die Börsen am Freitag

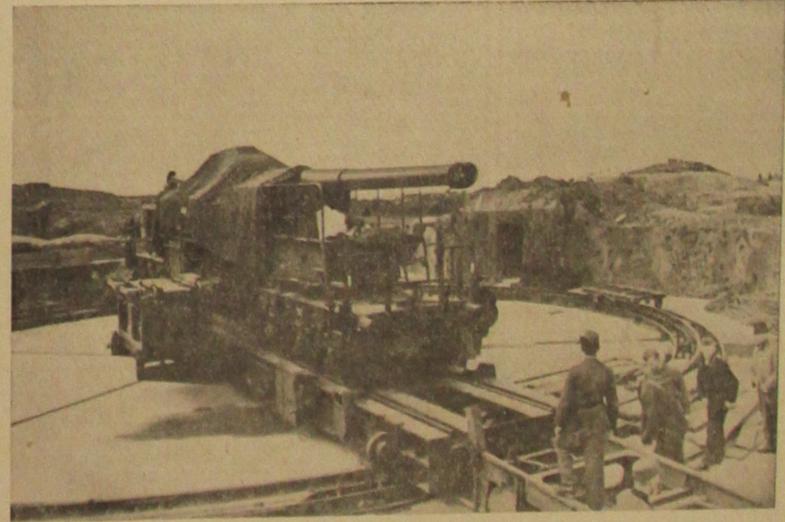
Berlin, 22. Januar. Die Aktienmärkte lagen am Freitag bei der Eröffnung fest. Nur einzelne Papiere setzten niedriger ein, während sonst soweit Notierungen zustandekamen, leichte Steigerungen zu verzeichnen waren. Im übrigen hält der Materialmarkt an zu bedeutendem Umsatz kam es in Vereinigte Stahlwerke. Montanwerte wurden durch feste Haltung gekennzeichnet. Hierbei stiegen Hoesch, Mannesmann und Vereinigte Stahlwerke um je 1/4%, Rhein Stahl bei 147,25 und Buderus um 1,25%.

München, 22. Januar. Bei sichtlich wieder ruhigerem Geschäft war die Haltung nicht ganz einheitlich. In den laufend behandelten Werten konnten bei kleineren Umsätzen als gestern V. Stahl zum Erstkurs von 190,25 dem gestrigen Verlust mehr als ausgleichen. Bei Farben reichte es bei 177,12 nicht ganz zu diesem Ausgleich. Schultheiß blieben mit 158,20 P. schwächer, BMW mit 159,25 unverändert. Zur Kassanote zog Schultheiß auf 159, Farben auf 177,50 an. Etwas mehr gehandelt wurden nur Reichsbank bei 147,25 (+ 1/4). Für Löwenbräu versteht sich die Notiz ausschließlich Gewinnanteile (250 gegen 235 incl. Div.). Von den Kassanotegezeiten zogen Schötenhoff mit 111 und Tucherbräu mit 184 je 1 P. an. Hellmann & Littmann wurden mit 147,625 1/2 höher bezahlt. Die Kassanote lagen fast in ihrer Gesamtheit unverändert, zum erheblichen Teil auch vollkommen unumsetzt. Alte Münchner Rückversicherungs-Gesellschaft gaben neuerlich um 1 M. auf 502 nach. Bayerische Hypothek- und Wechselbank wurden mit 144,50 (+ 1/4) bezahlt. Der Rentenmarkt blieb so gut wie unverändert.



Einer der beiden sechsachsigen Lastenroller, auf dem das Geschütz verankert ist

PK. Aufnahmen: Kriegsbildlicher Zentralkommando



Das Geschütz, das die Zubringer-Gelände, auf dem es vom Laster herunter und auf die Schwenkstache hinauftransportiert wurde, kann weggeschafft werden

Ein Eisenbahngeschütz rollt über Land

Kampfsport und Leibesübung

Boxlärnkampf Deutschland-Schweden am Sonntag in der Breslauer Jahrhunderthalle

In Breslau ist für den 2. Boxlärnkampf Deutschland-Schweden...

Bayrische Fußballmeisterschaft in absehbarer Zeit beenden können...

Handballspiele in München

In der Postparkhalle an der Arnulfstraße...

Schwerathletik-Bannmeisterschaften

Der Standort München der Hitler-Jugend...

Turnlehrgang in der MTV-Halle

Die Fortführung des Lehrganges für Übungsleiter...

Münchner Ringführer tagen

Die Ringführer Münchens versammeln sich...

Wieder neuen Rennen in Daglfing

Die Vorarbeiten zum Rennen sind mit Ausnahme...

Meisterschaftsentscheidung in der Klasse I

In der Klasse I des Spitzsports München...

Punktschieße in der Klasse II am Sonntag

Am Sonntag, 23. Januar, werden in der MTV-Halle...

Meisterschaftsspiele in der Klasse 2 des Spitzsports

Am Sonntag, 23. Januar, werden in der MTV-Halle...

Unsere Vorhersagen

- I. Raffael - Rivalin - Mandelblitz, II. Orest - Eriekrona - Monarchie...

Münchener Beobachter

Geschirmarkt

Ein klappernd lauter, heller Klang... Tont da und dort die Straße lang...

Die Stadtkonzerte bei der Gauderstrassenplanung

Anlässlich der Gauderstrassenplanung...

Morgen Sonntag von 11-13 Uhr

Morgen Sonntag von 11-13 Uhr wird der „Alte Akademie“...

Gaugirungstag verschoben

München-Oberbayern gilt bekanntlich die für den Gaugirungstag...

Bayrischer Volkshilfsverband

Bayrischer Volkshilfsverband, 23. Januar, 19 Uhr...

Gesundheitsführung in den Betrieben

Gesundheitsführung in den Betrieben, 23. Januar, 19 Uhr...

Münchner Boxturnier am Samstag

Am Samstag, 23. Januar, werden in der MTV-Halle...

Nochmals eine Kraftprobe München - Augsburg

In den Spielen der südbayerischen Fußballmeisterschaft...

Wieder im Dantestadion

Bessere Bodenverhältnisse sind der Grund...

FC Wecker - FC Augsburg

FC Wecker - FC Augsburg, 23. Januar, 19 Uhr...

SC. Riesserse gegen Klagenfurter AC

Eishockey-Gruppenenspiel am Wochenende im Prinzregentenstadion...

Wochenplan der Münchener Theater vom 25. Januar bis 31. Januar

Table with columns for days of the week and theater programs including National-Theater, Kammerspiele, etc.

Mädchen am Fernsprecher

Aussichtreiche Frauenberufe bei der Deutschen Reichspost

Ein Besuch im Fernsprechamt München anlässlich seines 60jährigen Bestehens

Der Physiker Philipp Reja gilt für uns Deutsche als der Erfinder des Telefons...

Die mit raschen Schritten vorwärts eilende Entwicklung der Fernsprechkunst...

Diese Zahlen machen es überflüssig, über die Bedeutung des Fernsprechverkehrs...

Nicht deutsche Parteigenossen Max Wiesner, Kaiserstr. 28...

Unsere Glückwünsche

Frau Betty Kemptler, bekannt als „Kempfmutter“...

Herr Hans Dietl, pens. Zollekzeler, Arcostr. 1...

Maschinensetzer Josef Schmaus, Sedlmayrstraße 16...

Alpgeleitener Postsekretär Michael Müller, Schillingstr. 4...

Auszubildete der Unterführungen für Monat Februar 1943...

Bestatigungen

Bestatigung für Samstag, 23. Januar

Bestatigung für Sonntag, 24. Januar

Immer an die Verdunkelung denken!

Anfang: Samstag 17.58 Uhr, Ende: Sonntag 7.23 Uhr

Die große Ordnung

Ein Roman von Niederheim

Von Anemarie Fromme-Bechem

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung...

Im Rathaus hatten der Eiler und die aufkommende Entrüstung...

„Warum du es getan hast!“ Wilhelm Dittmar...

„Warum?“ Maline Heger hatte diese Frage nicht erwartet...

Einmal schaute Annette Heger zu Luise, der geborenen Dittmar...

Trat er jetzt von einem Verlöblich zurück, auf das die ganze Stadt seit Wochen wartete...

Angen der alten Frau auf sich gerichtet sah, wußte sie nicht mehr...

„Du hast die Weibchen und den Horizont hinter dich...“

(Fortsetzung folgt)

Die große Ordnung

Ein Roman von Niederheim

Von Anemarie Fromme-Bechem

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung...

Im Rathaus hatten der Eiler und die aufkommende Entrüstung...

„Warum du es getan hast!“ Wilhelm Dittmar...

„Warum?“ Maline Heger hatte diese Frage nicht erwartet...

„Du hast die Weibchen und den Horizont hinter dich...“

„Weißt du nicht, welche Schande du meiner Schwester Luise bereitest hast?“

Zu den beiden einsamen Menschen schlug die stembeklemmende Stille des Rathauses...

Grüßte ihn Wilhelm Dittmar das Mädchen vor sich gehend...

mit dem Geheimnis durch das Haus, an dem unablässig der Türklopfer ging.

Zuerst trippelten die Kinderfüße in blankgeputzten Schuhen...

Schon seit Wochen hatte Annette Heger das alte Haus am Markt...

Annette Heger gab vor, den Satz nicht verstanden zu haben...

Einmal schaute Annette Heger zu Luise, der geborenen Dittmar...

Trat er jetzt von einem Verlöblich zurück, auf das die ganze Stadt...

Angen der alten Frau auf sich gerichtet sah, wußte sie nicht mehr...

„Du hast die Weibchen und den Horizont hinter dich...“

(Fortsetzung folgt)